Amts- und Anzeigeblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock

und dessen Umgebung.

Abonnement viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsbl.“ u. der Humor. Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Erscheint wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insertionspreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pf.

Fernsprecher Nr. 210.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

52. Jahrgang.

№ 113. Dienstag, den 26. September **1905.**

In dem **Konkursverfahren** über das Vermögen des Holzdrechslers **Hermann Otto Unger** in **Schönheiderhammer** wird zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke

der Schlußtermin

auf den 16. Oktober 1905, vormittags 10 Uhr

vor dem hiesigen Königlichen Amtsgerichte bestimmt.

Eibenstock, den 21. September 1905.

Königliches Amtsgericht.

Brandversicherungsbeiträge betr.

Die Brandversicherungsbeiträge auf den 2. Termin 1905 — 1. Oktober — sind nach je **einem Pfennig** für die Einheit bei der **Gebäudeversicherungsabteilung** und nach je **ein und einem halben Pfennig** für die Einheit bei der **freiwilligen Versicherungsabteilung** nebst den fälligen Stückbeiträgen bis spätestens

zum 9. Oktober 1905

bei Vermeidung der zwangsweisen Einziehung an die hiesige Stadtsteuereinnahme zu entrichten.

Stadtrat Eibenstock, am 14. September 1905.

Hesse. Schfldr.

Nachgenannte Herren sind heute als **Bürger der Stadt Eibenstock verpflichtet** und **aufgenommen** worden:

Axmann, Karl Gustav, Maschinensticker
Anger, Heinrich Alban, Hausbesitzer und Stellmachermeister,
Anger, Ernst Hermann, Maurer,
Bahlig, Emil Walther, Kaufmann,
Brückner, Christian Gottlieb, Handelsmann,
Blechschmidt, Friedrich Emil, Geschäftsführer,
Bürger, Ernst Paul, Bäcker,
Beuchelt, Friedrich Georg, Kaufmann,
Bauer, Friedrich Ernst Emil, Geschirrführer,
Bley, Ernst Wilhelm, Maschinensticker,
Clauß, Ernst Hugo, „
Dörffel, Paul Emil, „
Engelhardt, Max Alban, Zeichner,
Franke, Karl Moritz, Maschinensticker,
Flach, Ernst Kurt, Kaufmann,
Gläß, Felix Hermann, Maschinensticker,
Glaß, Louis Albert, Flaschenbierhändler,
Göbler, Ernst Gustav, Maschinensticker,
Gläß, William, Waldarbeiter,
Heymann, Kurt Willy, Stickmaschinenbesitzer,
Hofmann, Hermann Richard, Grenzaufseher,
Horbach, Paul Ferdinand, Maschinensticker,
Huster, Gustav Friedrich,
Hahn, Hans Gustav, Schneider,
Heymann, Rudolf Otto, Vordrucker,
Hutschenreuther, Robert Hermann, Maschinensticker,
Heymann, Paul Richard, Stickmaschinenbesitzer,
Hoyer, Otto Max, Maschinensticker,
Jugelt, Emil Robert, „
„ Carl Oskar, „
„ Albert, Klempner,
Kändler, Paul Benno, Buchhändler,
Kieß, Eugen Max, Kaufmann,
Kröhl, Max Friedrich Arthur, Zollassistent,
Kunze, Richard Paul, Kaufmann,
Künzel, Gustav Adolf, Steueraufseher,
Krauß, Paul Karl, Kaufmann,
Löffler, Paul Alfred, Herrenschneider,
Liebold, Bernhard Hermann, Schiffchensticker,
Lenk, Ernst Gustav, Maschinensticker,
Landgraf, Karl Richard, Appreteur,
Lützner, Oskar Arthur, Stadtbaumeister,
v. Malachowsky, Hermann Oskar, Kgl. Steuerinspektor,
Mennig, Karl Gustav, Stickmaschinenbesitzer,
Neubert, Ernst Eduard, Gastwirt,
„ Paul Walther, Maschinensticker,
Nötzoldt, Hermann Max, „
Nehnert, Ernst Emil, „
Neuther, Karl August, Oekonom,
Nadecker, Max Hermann, Appreteur,
„ Emil Gustav, Maschinensticker,
Nehnert, Ernst Adolf, „
Siegel, Richard, Haus- und Stickmaschinenbesitzer,
„ Alfred Friedrich, Tischler- und Budenmeister,
Schindler, Curt Emil, Stickmaschinenbesitzer,
„ Gustav, „
Schäfer, Jeremias Otto Moritz, Zollassistent,
Schmidt, Max Bernhard, Maschinensticker,
Schröter, Max Moritz, „
Stemmler, Emil Gustav, „
„ Karl Louis, Maurer,
Strobelt, Gustav Heinrich, Maschinensticker,
Staab, Ernst August, „
Strobelt, Ernst Emil, Schriftsetzer,
Stark, Franz Heinrich, Hausmann,
Stölzel, Karl Felix, Kaufmann,
Tuchscheerer, Ernst Paul, Stickmaschinenbesitzer,
Tittes, Max Richard, Musterzeichner,
Tittel, Max Alfred, Maschinensticker,
Uhlemann, Otto Emil, Schlossermeister,
Unger, Heinrich Julius, Maschinensticker,
„ Ernst Gustav, Stickmaschinenbesitzer,
„ Paul Eduard, Maschinensticker,
Ungethüm, Paul Guido, Drucker,
Unger, Ernst Gustav, Maschinensticker,
Ungethüm, Paul Adolf, „
Unger, Hyronimus Wilhelm, Kaufmann,
Weck, Gustav Hermann, Zeichner,
Windisch, Ernst Bernhard, Maurer,
Winter, Ernst Edmund, Maschinensticker,
Witscher, Ernst Adolf, Musterstecher.

Stadtrat Eibenstock, den 23. September 1905.

Hesse. Müller.

Das für

Johannes Georg Börner

vom Stadtrat zu Werdau am 17. April 1901 unter Nr. 125 ausgestellte Arbeitsbuch ist verloren gegangen.

Dasselbe wird hiermit, nachdem ein neues ausgestellt worden ist, als ungültig erklärt.

Schönheide, am 21. September 1905.

Der Gemeindevorstand.

Unsere Südwestafrikaner

Verschiedene Umstände, wie insbesondere die großen weltgeschichtlichen Ereignisse in Ostasien, haben während der letzten Zeit zusammengewirkt, um die Aufmerksamkeit von den Vorgängen in unserer südwestafrikanischen Kolonie abzulenken. Dazu kommt, daß die Scharmützel, die unsere Truppen mit den Aufständischen fortwährend durchzufechten haben, ja allerdings des großen Zuges entbehren, der auch den fernen Beobachter begeistert und fortreißt. Und doch begeht das deutsche Volk mit dieser Teilnahmlosigkeit eine große Ungerechtigkeit gegen seine Söhne, die in dem fernen Lande mit einem schonungslosen Gegner kämpfen, der durch das Klima und die Unwirtlichkeit des Bodens in jeder Beziehung unterstützt wird.

Unsere Soldaten in Südwestafrika müssen die Glut der alles versengenden Hitze ertragen, ohne darauf rechnen zu können, stets Wasser zu finden, und kommt es zum Gefechte, so droht Verwundeten, die nicht sofort von den Kameraden in Sicherheit gebracht werden, ein grauenhaftes Ende unter den Mörderhänden der Aufständischen. Auf den weiten Erkundigungsritten, beim Geleite der Munitions- und Proviantnachschübe darf die Spannung und Aufmerksamkeit der Truppen keinen Augenblick nachlassen, um nicht plötzlich hinterrücks von den Eingeborenen erschossen zu werden, die meisterhaft ihre Kenntnisse des Geländes ausnutzen. Die zerfetzten Uniformen, die zerrissenen Stiefel können nicht sofort ersetzt werden, wochenlang müssen unsere Leute unter größten Anforderungen an ihr Pflichtgefühl ausharren, ohne sich gegen die Sonne oder den Tau der Nacht und den jähen Wechsel der Temperatur schützen zu können. Aber alle diese Schwierigkeiten werden überwunden, alle Strapazen ertragen, und bei den Patrouillen wie bei den Gefechten beweisen Führer und Mannschaften die schönsten Tugenden des Soldaten.

In den letzten Jahren sind vor allem gegen die Offiziere und Unteroffiziere, aber auch gegen den gesamten Geist, der in unserem Heere waltet, die gröbsten Schmähungen und Beschuldigungen erhoben worden, Einzelfälle wurden verallgemeinert, und in Wort und Bild wurde gegen die Berufssoldaten gehetzt. Um so wertvoller ist der Beweis, den die Leistungen unserer Truppen in Deutsch-Südwestafrika dafür erbracht haben, daß todesmutige Tapferkeit, getreueste Pflichterfüllung und Hingabe bei Führern und Mannschaften bei uns noch in vollem Maße vorhanden sind. Taten, wie das tagelange Gefecht der Abteilung Meister gegen einen überlegenen Feind in starker Stellung und bei einem Wassermangel, der einzelne Leute fast zum Irrsinne brachte, verdienen zu den schönsten Erinnerungen des deutschen Heeres gerechnet zu werden, wenn sie auch nicht einen so glänzenden Erfolg hatten, wie jener berühmte Ritt der Kompanie Francke, der beim Beginne des Aufstandes die Lage zu unseren Gunsten wandte. Das deutsche Volk hat die Pflicht, den Männern dankbar zu sein, die ihr Leben und ihre Gesundheit für die Ehre des Vaterlandes in die Schanze schlagen, und wir hoffen, daß die bewundernswerten Leistungen unserer Soldaten in Südwestafrika an ihrem Teile kraftvoll dazu mitwirken werden, den böswilligen Ausstreuungen und Verleumdungen der antimilitaristischen Schandliteratur à la Bilse und Beyerlein den Boden zu entziehen.

Fürst Bismarck hat oft auf jenen nur dem Deutschen eigenen Nationalfehler hingewiesen, sich für die Leistungen fremder Völker zu begeistern nnd darüber das richtige Augenmaß für den eigenen Wert zu verlieren. Gewiß hindert uns nichts, vor jeder tüchtigen Leistung Respekt zu haben. Das Hauptinteresse aber gebührt immer und allezeit den Söhnen unseres Volkes und allem dem, was sie daheim und draußen, in des Königs Rock oder im bürgerlichen Kleide für das Vaterland leisten.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Schwager des Kaisers, Prinz Friedrich Leopold von Preußen, befindet sich auf der Rückreise aus Ostasien. Unverrichteter Dinge, sofern die strapaziöse Fahrt dem Studium der Kriegsoperationen galt, denn das russische Hauptquartier hat der Prinz vor dem Friedensschluß nicht erreichen können. Es ist indessen, wie erinnerlich sein dürfte, behauptet worden, die Reise des Prinzen bezwecke auch die Förderung der wirtschaftlichen Interessen Deutschlands in China. Richtig ist, daß der hochgestellte Gast aus Deutschland in Peking von der Kaiserin-Witwe empfangen wurde und ihr ein Geschenk Kaiser Wilhelms überreichte. Es heißt, daß der Prinz bei dieser Gelegenheit namens des Kaisers dem Wunsch Ausdruck gab, die guten Beziehungen zwischen beiden Ländern möchten von Dauer sein, und es möchte speziell gelingen, den Handelsvertrag, zu dem die Vorarbeiten im Gange sind, abzuschließen. Das ist schon aus dem Grunde wahrscheinlich, weil die Londoner Presse sich vor einiger Zeit bemüht hat, Deutschland monopolistischer Absichten in Schantung zu verdächtigen und dadurch beim Pekinger Hofe in Mißkredit zu bringen. Ueber diesen Rahmen hinaus aber dürfte die Mission des Prinzen Friedrich Leopold sich nicht erstreckt haben.

— Ueber die Landtags-Stichwahlen im Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt wird von dort berichtet:

SLUB
Wir führen Wissen.

Bei der Landtags-Stichwahl im Kreise Stadtilm siegte der bürgerliche Kandidat Buchbindermeister Schrodt über den Sozialdemokraten Lagerhalter Scholl mit 562 gegen 492 Stimmen. Da im Leutenberger Kreise bürgerliche Kandidaten zur Stichwahl kommen, so ist die sozialdemokratische Landtagsmehrheit abgewandt; es stehen jetzt acht bürgerlichen Stimmen acht sozialdemokratische gegenüber.

— Berlin, 22. September. Nach einer Meldung des Gouvernements von Deutsch-Ostafrika hat Hauptmann Merker die Aufständischen zwischen dem 7. und 15. d. M. in mehreren Gefechten in den Kitschi-Bergen nordwestlich der Matumbi-Berge im Hinterland von Kilwa geschlagen. Der Gegner erlitt große Verluste, diesseits ist nur ein Farbiger verwundet. Dreißig Mann Marineinfanterie sollten mit der Verstärkung für Morogoro unter Hauptmann Freiherrn von Wangenheim am 21. September mit „Bussard" nach Bagamoyo gehen, um dann nach Morogoro zu marschieren. Zur Beendigung der Pazifizierung von Morogoro werden nach Eintreffen dieser Verstärkung dem Hauptmann von Wangenheim über 160 Askaris außer der Marine-Infanterie zur Verfügung stehen. Dreißig Mann Marine-Infanterie und zwei Kompanien Farbige werden Mitte Oktober in Kilwa zum Vorgehen auf Liwale-Songea bereit sein. — Im Bezirk Lindi steht Hauptmann Seyfried mit 30 Mann Marine-Infanterie und 100 Askaris; erstere sollen eine feste Stellung bei der Missionsstation Massassi besetzen. — Der Benediktiner-Abt Norbert traf mit flüchtenden Missionaren aus Kigonsera und Peramiho am Niassa-See ein. Der Telegraph nach Tabora ist in Ordnung. Von Mahenge und Songea liegen keine Nachrichten vor. Hauptmann Nigmann hatte mit der Kompanie Iringa mitte September ein siegreiches Gefecht in Uchungwe auf der Grenze der Bezirke Mahenge und Iringa gegen Wahehe und Wambunga. Diesseits wurden 3 Farbige getötet und 4 verwundet. Der Feind erlitt schwere Verluste und zog sich in der Richtung auf Ifakara zurück. Nigmann verfolgt und sucht mit Mahenge Verbindung.

— Berlin, 22. September. (Amtliche Meldung.) Ein Telegramm aus Buea (Kamerun) meldet: Oberleutnant Martin Sandrock, geboren am 2. Januar 1870 zu Neumarkt, früher im Infanterie-Regiment Nr. 154, wurde am 21. August d. J. in einem Gefecht schwer verwundet und ist am 6. September in Massanga der Verwundung erlegen.

— Holland. Der holländische Finanzminister hat von der Kammer die neuen Kredite verlangt für das Jahr 1906. Die Ausgaben belaufen sich auf 181,7 Millionen und die Einnahmen auf 170,4 Millionen Gulden. Zur Deckung des Defizits schlug der Minister die Erhöhung der Kapitals- und Gewerbesteuer um 10 v. H. und ebenso die Erhöhung der Erbschaftssteuer vor.

— Schweden und Norwegen. Ein Mitarbeiter des Pariser „Temps" ist angeblich vom König Oskar von Schweden in Audienz empfangen worden, in deren Verlauf sich der König sehr abfällig über das Verhalten der Norweger geäußert hat. Wie ein Telegramm aus Paris berichtet, soll der König unter anderem folgendes gesagt haben: „Die Norweger haben sich schlecht benommen, umso schlechter, als sie die Verantwortung für die Ereignisse auf mich schieben und die Welt glauben machen wollen, daß der Bruch durch meine Schuld unvermeidlich geworden sei. Das ist eine willkürliche und unlautere Entstellung der Tatsachen. Ich habe den Norwegern nur gutes getan, was ich, seit ich König bin, nach der Verfassung überhaupt nur tun konnte. Aber ich bin König von Schweden und Norwegen, und ich konnte als solcher nicht gutheißen, was den Interessen meiner schwedischen Untertanen zuwiderlief. Aus dieser Unparteilichkeit machten mir die Norweger einen Vorwurf, auch die Schweden, daß ich nicht sofort mobilisieren ließ. Aber in meinem Alter hat man manche Trauer erlebt, und ein Krieg ist wohl das traurigste. Die Einheit wird nicht wieder hergestellt werden. Diejenigen, welche die Ungerechtigkeit gesäet haben, werden die Früchte ernten. Persönlich bin ich überzeugt, daß niemals einer meiner Söhne oder Enkel König von Norwegen werden wird. Weder die Königin noch ich möchten uns von unseren Kindern trennen. Wenn jemand von den Meinigen auf dem Throne von Christiania sitzen würde, dann könnte man ihm den Vorwurf machen, daß er nicht als König von Norwegen, sondern als mein Sohn handle." — Inzwischen hat die Konferenz in Karlstad einen anscheinend erfolgreichen Abschluß gefunden. Der Telegraph berichtet: Karlstad, 23. September. Die Konferenz ist heute abend kurz nach 6 Uhr beendigt worden. Amtlich wird mitgeteilt, daß es den Delegierten gelungen ist, ein Uebereinkommen zu erzielen. Die Protokolle sollen anfangs nächster Woche gleichzeitig in Stockholm und Christiania veröffentlicht werden.

— Japan. Die Zahl der vom japanischen Volk gegen den Friedensvertrag direkt an den Thron gerichteten Denkschriften von verschiedenen Persönlichkeiten und Körperschaften, in denen der Friedensvertrag verurteilt und der Kaiser dringend gebeten wird, die Ratifizierung zu verweigern, beträgt jetzt über 40; am bemerkenswertesten ist die Adresse, die von sechs Professoren der kaiserlichen Universität unterzeichnet ist. Trotz der ständigen Artikel der hauptsächlichsten Blätter, in denen der Rücktritt der Regierung gefordert wird, glaubt man, daß die Minister im Amt bleiben werden, bis die nach dem Kriege zu treffenden Maßnahmen, besonders die bezüglich der Finanzen, bezüglich Chinas und Koreas, bestimmte Gestalt erhalten haben. Gerade jetzt wird bekannt, daß entgegen den Versicherungen des Ministerpräsidenten Katsura eine Klausel des Friedensvertrages besteht, durch die Japan sich verpflichtet, die La Pérouse-Straße nicht zu befestigen. Unter den Kaufleuten macht sich heftige Mißstimmung darüber geltend, daß Japan solche Beschränkungen seiner territorialen Freiheit auferlegt werden. Die Konstitutionalisten nehmen nach und nach eine feste oppositionelle Haltung der Regierung gegenüber an. In den Bureaus der Zeitung Nirokkuschinpo und in den Wohnungen der Redakteure sind Haussuchungen vorgenommen worden, die, wie man glaubt, mit den jüngsten Unruhen im Zusammenhang stehen.

— Das im Hafen von Port Arthur gesunkene Schlachtschiff „Retwisan" ist von den Japanern am Freitag wieder flott gemacht worden.

Lokale und sächsische Nachrichten.

— Reichenbach. Ein Schwindler, der hier sein Unwesen getrieben hatte, wird von der Polizei verfolgt. Der Mann ist bei Einwohnern katholischer Konfession erschienen, hat sich als Glaubensgenosse ausgegeben und gesagt, er komme im Auftrage des katholischen Geistlichen. Mit diesen Vorspiegelungen, die sich hinterher als Schwindel erwiesen, suchte er die Leute zum Eingehen von Abonnements auf religiöse Zeitschriften und zur Abnahme von Bildern zu veranlassen. Es ist ihm auch, da er sich die Abonnementsgelder sogleich aushändigen ließ, gelungen, Geldbeträge bis zu vier Mark im Einzelfalle in seinen Besitz zu bringen. Die Leute merkten zu spät, daß sie einem Betrüger in die Hände gefallen waren, der natürlich am allerwenigsten die Empfehlungen eines Geistlichen besaß. Der auf die beschriebene Art operierende Schwindler ist ein Mann von 50 bis 55 Jahren, er hatte graumelierten Schnurrbart, trug u. a. schwarzen Jackettanzug und schwarzen Hut. Charakteristisch ist sein etwas schleppender Gang.

— Plauen i. V., 21. September. Giftpilze ins Mittagessen gemischt hatte die Witwe Heinrich in Brambach ihrem Schwiegersohn und dessen Familie. Es heißt, daß sie sich das Grundstück, das vor zwei Jahren beim Tode ihres Mannes an den Schwiegersohn übergegangen war, wiederverschaffen wollte. Der Mordversuch wurde aber rechtzeitig bemerkt und die Furie in Menschengestalt verhaftet.

— Lengenfeld. Ein verheerender Brand kam am Freitag abend gegen 1/4 7 Uhr auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise im Restaurant „zur Quetsche", Inhaber Otto Zöphel, aus. Mit rapider Schnelligkeit verbreitete sich das Feuer auch auf das Nachbargebäude des Schuhmachermeisters Mädler und die daran anstoßende Scheune des Herrn Zöphel. Nach der anderen Seite ergriffen die Flammen das benachbarte Haus des Restaurateurs Albert Klug. Sämtliche Gebäude brannten vollständig nieder, so daß jetzt nur noch Ruinen aus dem Trümmerhaufen emporragen. Der Brandschaden ist bis auf den Inhalt der mitverbrannten Scheune versichert. Die Feuerwehr hatte angestrengt zu arbeiten, um ein Weiterumsichgreifen des Flammenmeeres zu verhindern. Man vermutet Brandstiftung.

— Rodewisch. In vergangener Nacht gegen 1/2 12 Uhr ist das Wohnhaus Brdkat.-Nr. 361, Herrn Bauunternehmer Anton Pschera gehörig, bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Die mitverbrannten Gegenstände waren leider nicht versichert. Ueber die Entstehungsursache des Feuers ist noch nichts bekannt, doch wird Brandstiftung vermutet.

— Neustädtel, 22. September. Unter großartiger Beteiligung von hier und der Umgegend erfolgte letzten Mittwoch die Weihe des umfänglichen Zubaues am Unterkunftshause auf dem Gleesberge. Bei der Festlichkeit war auch der Gesamtvorstand des Hauptvereins vertreten. Herr Vorsitzender Hommel hielt die Weiherede. Der genannte Zweigverein hat nunmehr 20000 Mark auf dem Gleesberg verbaut.

— Kamenz, 22. September. Zu dem sechsfachen Morde, den bekanntlich der Glasmachermeister Linke verübt haben soll, ist noch folgende Geschichte der Mitteilung wert. Mehrere Wochen vor Verübung der verabscheuungswürdigen Bluttat hatte der Restaurateur B., Besitzer des „Deutschen Hauses" in Kamenz, einen Traum, in dem er den Mord sich fast ebenso abspielen sah, als er kurze Zeit darauf sich wirklich ereignen sollte. B. erzählte damals sein Traumerlebnis dem bei ihm als Gast verkehrenden Linke und auch anderen Gästen. Natürlich wird dieses seltsame Zusammentreffen in allen Kreisen lebhaft erörtert, um so mehr, als die Bewegung über die Mordtat noch immer groß ist. Es läßt sich wohl kaum annehmen, daß der übrigens jede Schuld leugnende Linke die Anregung zu der Tat erst durch den geschilderten Traum erhalten habe.

— Der Rückgang der Geburten im Königreich Sachsen ist deutlich ersichtlich aus dem soeben erschienenen Bericht über das Impfwesen im Jahre 1904. Danach wurden in diesem Jahre vorgestellt 158251 Erstimpflinge gegen 161769 im Jahre 1903. Wiederimpflinge wurden vorgestellt 93212 gegen 99211 im Vorjahr. Der allgemein seit einer Reihe von Jahren beobachtete Rückgang der Zahl der Lebendgeborenen hat im Berichtsjahre die ersichtliche Verminderung der Erstimpflinge herbeigeführt und auch die wesentlich geringere Zahl der Wiederimpflinge läßt sich nur dadurch erklären, daß im Jahre 1902 auffallend wenig Kinder im Vergleiche zu den voraufgegangenen Jahren geboren wurden.

— Der Truppenübungsplatz für das 19. (2. Sächsische) Armeekorps beschäftigte noch einmal die letzte Versammlung der Stadtverordneten zu Belgern. Der Magistrat schlug vor, mit allen Mitteln dahin zu streben, die Verhandlungen mit dem Kriegsministerium in Dresden wieder in Fluß zu bringen, indem die Verwirklichung des Projekts der Errichtung eines Truppenübungsplatzes im Hinblick auf die Entwicklung der Stadt Belgern von hoher Bedeutung sei. Obwohl die Forderung für das städtische Besitztum weit hinter den Forderungen der Stadt Torgau zurückbleibt, wurde dem Magistratsbeschlusse zugestimmt, die städtische Forderung um eine größere Summe zu kürzen. Ein dahingehendes Gesuch soll auch der Regierung zu Merseburg bezüglich des Sitzenrodaer Geländes unterbreitet werden. Ferner sollen die Privatbesitzer angegangen werden, ihre Forderungen für Gelände ebenfalls zu ermäßigen. Es kam ferner ein Schreiben des Magistrats an die Stadt Torgau zur Verlesung, worin der Torgauer Magistrat ersucht wird, in gleichem Sinne zu wirken. Wegen der leidigen Bahnfrage gingen die Meinungen dahin, statt der Bahn Torgau—Wurzen, die keine Aussicht auf Genehmigung habe, eine solche Torgau—Belgern—Riesa anzulegen, die begründete Aussicht auf Verwirklichung habe.

— Zur bevorstehenden Rekruteneinstellung sei darauf hingewiesen, daß alle Rekruten verpflichtet sind, vor ihrer Einstellung ein etwa gegen sie schwebendes Gerichtsverfahren der zuständigen Militärbehörde anzuzeigen. Solche Rekruten werden gegebenenfalls nicht eher eingestellt, als bis die Strafsache einschließlich der Strafvollstreckung erledigt ist. Unterlassen sie die rechtzeitige Anzeige, so werden sie bei einer gegen sie erfolgenden Verurteilung zur Verbüßung der Strafe wieder entlassen, gleichviel, wie lange sie bereits gedient haben. Im nächsten Jahre werden sie alsdann erneut ausgehoben, ohne daß ihnen die voraufgegangene Dienstzeit angerechnet wird.

— Von R. Fritzsche's Kursbuch für Sachsen, das übrige Mitteldeutschland, Böhmen und Schlesien 2c. 2c. ist die Winterausgabe vom 1. Oktober 1905, abermals vermehrt erschienen. Das allbekannte und beliebte grüne Kursbuch enthält eine Fülle vorzüglich angeordneten und durchgearbeiteten Stoffes, es beschränkt sich nicht darauf, Fahrpläne einfach abzudrucken, sondern es bietet dem reisenden Publikum in jeder Beziehung einen bequemen Ratgeber und verfolgt unablässig das Ziel, das beste und erschöpfendste Kursbuch Sachsens zu sein. Besonders zu erwähnen sind die direkten Verbindungen, die fortwährend verbessert und erweitert, ein ausgezeichnetes Hilfsmittel zur Orientierung bei größeren Reisen bieten und die Verzeichnisse der Personenzugsfahrpreise, die zugleich ein Marktverzeichnis enthalten. Das mit zwei ausgezeichnet klaren Karten ausgestattete Werkchen ist zu dem alten Preise von 50 Pf. bei allen Fahrkartenschaltern der Königlich Sächs. Staatsbahnen, in allen Buchhandlungen 2c. zu erlangen.

Theater in Eibenstock.

Ein guter Bekannter und stets gern gesehener Landsmann hat wieder mit seiner Truppe unsere Stadt besucht. Herr Theaterdirektor Meischner gab am letzten Freitag im Saale des Feldschlößchen seine Eröffnungsvorstellung. In anbetracht des guten Rufes, der der Gesellschaft vorausgeht, hätte man ein gut besetztes Haus erwarten müssen, dem war jedoch leider nicht so. Das Stück selbst „Der Schlafwagenkontrolleur," Schwank von Bisson, war als Anfangsvorstellung gut gewählt und wurde von den Mitgliedern gewandt durchgeführt. Es war ein Beweis dafür, daß Herr Meischner auch in dieser Saison nur beste Kräfte besitzt. Besondere Aufmerksamkeit wird der Dekoration gewidmet, wodurch die Aufführungen bedeutend gewinnen. — Am gestrigen Sonntag wurde die Zauberposse mit Gesang „Lumpacecivagabundus" von Nestroy gegeben, die das Publikum in bester Weise amüsierte. Da konnte man sich wiederum herzlich auslachen. Die Herren Meischner, Grosche und Römer riefen durch ihr natürliches flottes Spiel — besonders Herr Grosche durch seine unwiderstehliche Komik wahre Lachsalven hervor. In den Zwischenakten trug Fräulein Helene Helbig als Einlagen einige Gesangsstücke vor, die den ungeteilten Beifall des Publikums fanden. Fräulein Helbig verfügt über eine ausgezeichnete Stimme, und wir hoffen, sie noch des öfteren zu hören. — Am Dienstag kommt nun das bereits angekündigte Schauspiel „Zwischen zwei Herzen" — das interessanteste und geistreichste Werk von Richard Voß — zur Aufführung. Wir können den Besuch dieser Vorstellung nur empfehlen. Die Hauptrollen liegen in den besten Händen. Frau Dir. Meischner, die uns leider aus Gesundheitsrücksichten für einige Wochen verläßt, tritt uns morgen in einer ihrer besten Rollen gegenüber. — Für einen interessanten Abend ist also hinlänglich gesorgt!

Durch Leiden zum Glück.

Eine Erzählung aus dem Leben v. Oskar Merres.

(8. Fortsetzung.)

7.

Frieda mochte es bereits wieder bereuen, so übermäßig schroff gegen ihre Kousine aufgetreten zu sein, denn sie bemühte sich sichtlich, die letzte häßliche Szene mit ihr durch eine freundlichere Annäherung möglichst in der Erinnerung zu verwischen. Sie glaubte auch, Trude werde den sie kränkenden Zwischenfall bis auf die Lehre vergessen, daß sie sich um ihr Tun und Treiben nicht zu bekümmern habe.

Tante Friederike dachte anders. Als Trude nach einigen Tagen noch keine Anstalten zum Aufbruch machte, äußerte sie der jungen Frau gegenüber in planvoll hingeworfenen Bemerkungen ihre Verwunderung darüber, und ließ es auch nicht an spöttischen Redensarten zu Trude selbst fehlen.

Diese wurde durch die unaufhörlichen neuen Kränkungen der giftigen ränkevollen Alten zur tiefsten Bitterkeit gereizt, und trat endlich ernstlich gegen ihre ewige Feindin auf.

„Fürchten Sie nicht, Tante, daß ich meinen Entschluß aufgegeben habe. Sie wollen mir noch so lange Ruhe gönnen, als ich hier bleibe, sonst würden Sie mich zwingen, bei dem Herrn dieses Hauses einen Schutz suchen zu müssen, der mir wohl gewährt werden würde."

Die Tante horchte überrascht auf. Es klang ihr neu, daß sich jemand auf den Beistand des Hausherrn berufen wollte, der sich so wenig um sein Hauswesen kümmerte. Mit höhnischem Gelächter eilte sie hinweg, um der Hausfrau diese originelle Drohung mitzuteilen.

Sie traf Frieda über der Lektüre eines phrasenhaften Briefes ihres doppelherzigen Verehrers, des Barons von Lilienfeld, und fand daher augenblicklich für ihre Klatschereien wenig Gehör.

Der in seiner Autorität von der herrschsüchtigen Tante über die Achsel angesehene Hausherr befand sich zur selben Zeit, zum Ausgehen gerüstet, auf seinem Zimmer. Neben seinem Vergnügen war er jetzt viel mit seinen ökonomischen Angelegenheiten, oder besser Verwickelungen beschäftigt. Es war fast nicht weniger trostlos um ihn bestellt, als um den am Rande seiner glänzenden Existenz befindlichen Baron Lilienfeld.

Sein eignes Vermögen hatte sich bei der Aufrechnung aller Schulden verbraucht gezeigt, noch ehe er das Vermögen seiner Frau angegriffen hatte. Ohne diese war er jetzt ein Bettler, und zum ersten Mal in seinem Leben rechnend, fand er nur zu bald, daß auch das ansehnliche Vermögen seiner Frau auf die Dauer nicht genügen könne, den beiderseitigen Aufwand zu bestreiten.

Mit diesen wenig ermutigenden Betrachtungen traf er nach dem Verlassen seines Zimmers auf Trude, welche ihn in ihren Angelegenheiten zu sprechen wünschte.

Bereitwillig folgte er ihrer Bitte und nahm zuerst mit unverhohlener Enttäuschung ihre entschiedene Aeußerung auf, daß sie das Haus verlassen wolle. Im nächsten Augenblick übersah er jedoch mit raschem Blick, daß sich seine Aussicht auf Trudens Besitz noch günstiger gestalten müsse, wenn sie aus der unmittelbaren Nähe Friedas entfernt würde. Diesen Ideengang jedoch für sich behaltend, nahm er den entschiedenen Entschluß des Mädchens so betrübt als möglich entgegen, und bot ihr seine Dienste an, sobald sie solcher gebrauchen sollte.

Jetzt kam Trude auf ihr Vorhaben mit dem Gericke'schen Kompaniegeschäft zu sprechen, erzählte ihrem Vormund von ihrer Bekanntschaft mit den einfachen aber ehrlichen Leuten, und daß sie ihr Legat von zehntausend Mark in das von ihnen zu kaufende Geschäft geben wolle, sowie daß sie dazu noch ein Darlehn von fünftausend Mark brauche.

Herr von Heimburg empfing diese Mitteilungen mit einiger Verlegenheit, wie er besonders die letzte Bitte erfüllen könne. Die Gelegenheit selbst kam ihm sehr gelegen, sich Truden durch eine größere Gefälligkeit zu tieferem Danke verpflichten zu können; es handelte sich für ihn dabei nur um die Möglichkeit, wie er bei seiner eigenen Geldkalamität das gewünschte Darlehn von fünftausend Mark auftreiben solle. Doch er glaubte einen Ausweg finden zu können und versprach Truden, ihr auch dies Darlehn in acht Tagen geben zu wollen.

Während sich nun das junge Mädchen bemühte, mit Frau Mariens Hilfe eine Wohnung für sich zu finden, überlegte Herr von Heimburg, wie er die versprochenen fünftausend Mark herbeischaffen könne. Es war ihm sehr ernst damit, denn als Belohnung glaubte er sicher den Besitz der Geliebten zu erhoffen. Bitter verwünschte er in dieser Sehn-

sucht den Verlust seines eigenen Vermögens, — Friedas Einkünfte, soweit ihr dieselben in baren Mitteln zur Verfügung standen, waren augenblicklich verbraucht und eine Flüssigmachung neuer Mittel konnte er nur mit deren Einwilligung ausführen; — ein Versuch bei seiner Schwester war fruchtlos abgelaufen, und seine früheren Geldleute waren noch ihrer Befriedigung sonderbar vorsichtig geworden.

Nach allen diesen unrealisierbaren Erinnerungen geriet Arno auf einen Gedanken, der ihn zwar zuerst erröten machte, aber den er schließlich ausführte. Frieda besaß eine größere Anzahl alter, jedoch höchst wertvoller Schmucksachen, die sich von den Urgroßeltern her in der Familie fortgeerbt hatten. Der sehr veralteten Form wegen wurden sie von Frieda nie angelegt, sondern befanden sich als Familien-Antiquität in einem Schrank aufbewahrt. Arno hatte wohl schon angeregt, diese eigentlich ganz unbenützten und einen zinslosen Besitz repräsentierenden Kleinodien verkaufen zu wollen, doch Frieda hatte dem widerstrebt, weil sie sich von den Stücken nicht trennen wollte, welche auch ihre Mutter als Erinnerung an die Voreltern verehrt hatte.

Jetzt war auch Arno die bisherige Schonung der alten, so viele Jahre unberührt in ihrem Versteck gelegenen Kleinodien ganz willkommen, denn sie sollten ihn zur Erfüllung seines Versprechens verhelfen.

Er verschaffte sich die Schlüssel zu dem betreffenden Schrank, nahm die wertvollsten Stücke heraus, und erhielt nun leicht die Summe, deren er bedurfte.

Inzwischen hatte auch Frau Marie eine kleine freundliche Wohnung für Trude ermittelt. Ein zweifenstriges Stübchen und eine einfenstrige Kammer daneben in dem ersten Stock eines bescheidenen Gartenhauses da draußen in Moabit. Arno hatte sich angelegentlich für das junge Mädchen interessiert, seitdem es feststand, daß dasselbe sein Haus verlassen sollte. Gern hätte er ihr selbst eine Wohnung gemietet und eingerichtet, doch Trude erklärte fest, daß sie fortan für sich selbst sorgen wolle.

Ein kleinerer Geldbetrag, welchen der gute Onkel einst für sie aus den Trümmern des väterlichen Nachlasses gerettet hatte, ermöglichte ihr die Beschaffung einer einfachen Wohnungseinrichtung, wie den Unterhalt für die nächstliegende Zeit.

Nicht ohne Wehmut schied sie dann aus dem Hause, wo sie der Onkel einst liebreich aufgenommen, worin sie so manchen schweren Tag erlebt, und aus welchem sie jetzt wieder verjagt wurde.

Frieda spielte die Erbitterte, daß Trude eigensinnig auf ihrem Willem beharre, und war bei sich herzlich froh, die unverbesserliche Moralpredigerin auf diese Manier los zu werden.

Arno hielt mit jedem wärmeren Abschied zurück, da Frieda zugegen war. Er hatte der Scheidenden bereits vorher versprochen, sie behufs Ordnung der angeregten Geldangelegenheiten in einigen Tagen besuchen zu wollen.

Die Tante, nachdem sie ihren Wunsch endlich erfüllt wußte, war ausgegangen. Nur der alte Andreas begleitete Trude bis zur Haustür, küßte mit tränenden Augen die kleine zitternde Hand seines guten Mamsellchens, und gab ihr seinen Segenswunsch mit auf den Weg.

Die neue Wohnung Trudens war durch Frau Marie und deren Bruder Fritz vollständig in Ordnung gebracht worden und bot einen sehr traulichen Anblick. Einfache helle Möbel, ein bunt gewirkter Teppich und blendend weiße Fenstergardinen gaben den kleinen Räumen ein recht kleinbürgerliches Kolorit, und Frau Marie konnte sich an ihrem gelungenen Werk nicht satt genug sehen. Und an den Fenstern prangten die schönsten Blumentöpfe, welche Fritz aus seiner reichen Sammlung nach sorgfältiger Wahl hierher gebracht hatte.

Die beiden Geschwister empfingen die Eintreffende. Trude drückte ihnen gerührt und dankend die fleißig gewesenen Hände, und sah sich in ihrem neuen Heim mit einem höchst wohltuenden Gefühl um, denn es war ihr, als ob aus jeder Ecke ein stiller Heimatsfriede schaue.

Das Herz des jungen Mannes aber schlug ungestüm in Glück und Fröhlichkeit, als Trude zu seinen lieben Blumen eilte, sie mit strahlenden Augen begrüßte, und ihm selbst einen warmen, tiefempfundenen Dankesblick schenkte.

Hier wollte nun das von ihren nächsten Verwandten verleugnete Mädchen in ungestörtem Frieden und bei sorgenbrechender Arbeit weilen, bis — ihr ein Glück werden würde, von dessen künftiger Schönheit sie bereits im verschwiegenen Herzen zu träumen gewagt hatte.

Am Abend war Trude bei der Familie Jänsch, wo der Plan über den Erwerb der Gerickeschen Werkstatt noch einmal ernstlich besprochen wurde.

Trude konnte jeden Augenblick den Betrag ihres Legats erheben, und den fehlenden Rest wollte ihr ja Herr von Heimburg in den nächsten Tagen zustellen.

Im Verlauf des nächsten Tages sprach Jänsch mit seinem bisherigen Brotherrn. Der alte Gericke war erst etwas erstaunt, daß der ihm als unvermögend bekannte Gehilfe das Geschäft kaufen wolle. Als er die Sachlage erfuhr, äußerte er sich sehr zufrieden darüber, wie es ihm nur angenehm sei, wenn das von ihm so erfolgreich Geschaffene in solide und fachkundige Hände komme, und versprach, die übrigen Uebernahmebedingungen möglichst leicht stellen zu wollen.

Am dritten Tage nach der Uebersiedelung Trudens erschien Herr von Heimburg bei ihr. Die Uebergabe des gewünschten Darlehns war nur ein Vorwand, sie in ihrer kleinen einsamen Häuslichkeit besuchen zu können. Er wußte sehr wohl, daß das Herz seines Mündels, wie er das Ziel seiner immer stärker erwachenden sinnlichen Begierde nannte, nicht auf leichtgeschürzte Manier zu gewinnen war. Deshalb hielt er es für angebracht, die Miene des leidenden Ehemannes anzunehmen, um zunächst das Mitgefühl des weichherzigen Mädchens zu erwecken.

Er traf damit auch den richtigen Weg, um Truden neben dem Dank, welchen sie ihm für die bereitwillige Hergabe des Darlehns schulden mußte, auch noch ein tieferes Mitgefühl für den mit äußeren Vorzügen so reich ausgestatteten Mann einzuflößen.

Herr von Heimburg war so vorsichtig, den errungenen Vorteil nicht gleich zu weit zu verfolgen; er hoffte sein Ziel im langsameren Vorgehen um so sicherer zu erreichen.

Wie wenig kannte er das Mädchen, welches er ebenso leichtsinnig, als er bisher gelebt, seiner sündhaften Neigung zu opfern gedachte. Als Arno gegangen war, lehnte sich Trude mit schwermütigen Blick in ihren Stuhl zurück. Sie dachte nicht an den verratenen Gatten, der soeben mit elegischem Angesicht von ihr geschieden; vor ihrem Geiste tauchte die einem Phantom nachjagende schöne Kousine auf, deren Unglücksstern nur die ränkevolle, für jeden Preis ihre Herrschaft sichernde Tante Friederike war.

8.

Trude lebte jetzt ruhig und zufrieden, ihre Zeit mit Handarbeiten und guter Lektüre ausfüllend. Des Mittags begab sie sich zu Frau Marie, um an dem höchst einfachen, aber kräftigen Mahl teilzunehmen, und abends besuchte sie diese wohl in Gesellschaft des Bruders, wenn sie ihn nicht in der sie vergötternden Familie verbrachte.

Die Geldangelegenheit betreffs der Uebernahme der Gerickeschen Werkstatt war erledigt, und die beiden bisherigen Gesellen hatten für ihren Uebertritt zur selbstständigen Meisterschaft sehr viel zu tun.

Das Herbstwetter mit seinen unfreundlichen Regenschauern war eingetreten, und Trude saß in Gedanken versunken an ihrem blumengeschmückten Fenster, mit träumerisch glücklichem Blick in die graue Abenddämmerung hinausschauend.

Wie ruhig lebte sie doch in ihrem kleinen wohligen Nest, fern von aller Pracht und den Menschen, die das Leben nur von der glänzenden, geräuschvollen Außenseite lieben. Das Bild des einfachen Handwerkers stieg in seiner ganzen Treuherzigkeit vor ihrer Seele auf, und wie siegreich stand es neben den mit glatten Worten und eleganter Umhüllung sich brüstenden Herren der sogenannten besseren Gesellschaft. Sie lächelte innig vor sich hin und war glücklich in ihren stillen Gedanken.

Da klopfte es schüchtern an ihrer Tür, und als sie öffnete, stand Fritz vor ihr. Er kam heute zum ersten Mal allein, denn Frau Marie hatte große Wäsche, auch nicht mit leeren Händen, denn sorgsam eingewickelt trug er in seinem Arm eine eben in seinem Frühlingsgarten neu erblühte Geranie.

Und als Trude die von ihrer losen Hülle befreite Blume auf dem kleinen Tisch vor sich hatte, da liebkoste sie die an den Frühling mahnenden tiefroten Blüten, und dann lächelte sie den verlegenen Geber freundlich an. „In solchem Wetter denken Sie sogar mit einem Blumengruß an mich?"

Fritz saß dem jungen Mädchen gegenüber; aber jetzt, wo er wieder allein mit ihr war, fand er kein Wort, und in seinem Herzen lebte doch eine ganze Welt von himmelanstrebenden Gedanken. Und gerade das volle Herz war es, was ihm den Mund erschloß.

Trude lächelte wieder, und ihr Herz jubelte über den schüchternen Liebhaber.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Einen ungewöhnlichen strengen Winter stellt der Gothaer Wetterkundige Habenicht in Aussicht. Er stützt sich dabei auf die Berichte über die Eisverhältnisse im hohen Norden. Von anderer Seite wird dagegen gesagt, daß wir am Beginn eine Reihe von außergewöhnlich milden Wintern stehen. Habenicht will, wenn er Unrecht hat, seine Eis- und Wetterberichte einstellen. Wir aber müssen abwarten was uns die Zukunft bringen wird, und das Wetter nehmen wie es ist.

— Die dänischen Manöver zeitigten für den Prinzen Christian, den Thronerben, ein unliebsames Erlebnis. Sein Bataillon wurde nachts von den Gegnern überrumpelt, er selbst in einem Bauernhause, wo er den Schlaf des Gerechten schlief, gefangengenommen.

— Die „verminderte" Schönheit der Gattin. Eine hübsche kleine Geschichte aus einer französischen Provinzialstadt erzählt der „Figaro": Herr .... — sagen wir Durand — gehört zu den Honoratioren seiner Stadt. Seine politischen Ansichten sind gemäßigt; am Billard gefürchtet, in der Kneipe unüberwindlich, schlägt er der Vierzig, die er auf dem Rücken trägt, ein Schnippchen und gilt im Klub für ein kluger Mann. Die ganz reizende Frau Durand begleitet ihn durchs Leben und am Sonntag am Klavier. Sie lebten glücklich und zufrieden, als im vorigen Monat Frau Durand an einem schönen Sonntagmorgen das Haus verließ, um, wie gewöhnlich, zur Messe zu gehen. Unglücklicherweise traf sie auf der Straße einen Dragoner, der ein Pferd spazieren führte. War es die grüne Robe der Frau Durand, taten es die Trauben, die von ihrem schönen Hut herabwinkten? Genug; des edlen Rosses bemächtigte sich eine unbändige Heiterkeit; es riß sich los, tat etliche Luftsprünge, stürzte auf Frau Durand zu und warf die arme Dame zu Boden, wo sie ohnmächtig und mit einigen Schrammen liegen blieb, bis man sie aufhob. Ein Monat Pflege und die Wissenschaft des trefflichen Doktors Bidon brachten sie wieder auf die Beine. Aber ihre reife Schönheit wies noch immer einige Spuren des Unfalles auf. Hier mußte Genugtuung gegeben werden, und sie wurde auch gefordert: Hauptmann X . . . von den Y . . . Dragonern, der Besitzer des schuldigen Pferdes, wurde dieser Tage von Herrn Durand auf Schadenersatz verklagt, und es heißt in der Klageschrift wörtlich: „. . . daß die Frau des Klägers, die, nach dem Urteil von Kennern, recht hübsch war, seit der Katastrophe ihm kein Vergnügen mehr bereite und für ihn keine Reize und keinen Nutzen mehr habe, und daß ihm, Durand, aus der verminderten Schönheit seiner Gattin ein Schaden erwachsen sei, den er auf 5500 Francs beziffere".

— Von einem originellen Mittagsessen, das dasjenige des Trimalchio noch zu übertreffen scheint, wissen italienische Zeitungen zu berichten. William Waldorf Astor, der vielfache Millionär ist es, der die alten Römer nachzuahmen bestrebt ist. Zu einem Gastmahl in Kairo hatte er eine Anzahl Gäste geladen. Man nahm an einer quadratförmigen Tafel Platz — sieben Personen an jeder Seite — auf der die ägyptische Wüste nachgebildet war. Der weiße Wüstensand bestand in Streuzucker, und auf dem Sande erschienen in vollendeter Nachbildung kleine Figuren: Männer, Frauen, Kamele und ganze Karawanen. Kleine Häuschen, aus Miniaturpalmen gebildet, Oasen und fließende Wasser erfreuten das Auge. In der Mitte erhoben sich die Pyramiden und die Sphinx, mit dem fließenden Nil, auf dem sich Barken, mit kleinen Arabern darin, schaukelten. Nach dem Gefrorenen wurde eine große Schale mit goldenen Hacken und Schaufeln für die Geladenen hereingebracht und die Gäste wurden aufgefordert, Ausgrabungen in der Wüste vorzunehmen. Es wurden nun ebenso viele alte ägyptische Schmuckstücke ans Tageslicht befördert als Gäste vorhanden waren, den letzeren wurden dann die Gegenstände als Gastgeschenk überreicht. Jedes einzelne Schmuckstück hatte einen Wert von einigen tausend Francs.

— Der Stiefel des Grenadiers. Ein eigenartiges Mißgeschick stieß bei der Kaiserparade, wie die Badische Landeszeitung erzählt, einem Leib-Grenadier des 1. Badischen Leib-Grenadier-Regiments in Karlsruhe zu. Mag es sein, wie es will, war der Stiefel zu groß oder der Fuß zu klein, kurzum, der Leib-Grenadier warf seine Beine so hoch, daß ihm ein Stiefel ausflog, so daß er hinter seinem Regiment zurückbleiben mußte, um seinen verlorenen Stiefel wieder zu erhaschen. Von der Tribüne erscholl herzhaftes Lachen. Selbst die Hauptleute, die hinter dem Regiment ritten, konnten sich kaum vor Lachen im Sattel aufrecht erhalten.

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 17. bis mit 23. September 1905.

Geburtsfälle: 221) Dem Geschirrführer Christian Hermann Siegel hier, 1 S. 222) Dem Bürstenhändler Karl Friedrich Schott hier 1 S. 223 u. 224) Dem Bürstenfabrikarbeiter Fritz Günnel hier Zwillinge (2 S.). 225) Der led. Stickereiarbeiterin Anna Auguste Kral hier 1 T. 226) Dem Maurer Hermann Paul Landrock hier 1 T. 227) Dem Eisengießer Heinrich Louis Gottwald in Schönheiderhammer 1 T. 228) Dem Postmeister Otto Rudolf Bennewitz hier 1 S. 229) Dem Papierfabrikarbeiter Albin Friedrich Brückner hier 1 S. 230) Dem ans. Handelsmann Louis Hermann Fröhlich hier 1 T.

Aufgebote: a. hiesige: 53) Fleischer Albin Härtel hier mit Haustochter Anna Helene Lenk hier. 54) Geschirrführer Friedrich Hermann Liebold hier mit Bürsteneinzieherin Emma Auguste Then hier.

b. auswärtige: vakat.

Eheschließungen: vakat.

Sterbefälle: 203) Emilie Louise Sippach geb. Unger hier, eine Ehefrau, 62 J. 25 T. 204) Siebmacherin Marie Henriette Gläß geb. Wagner hier, eine Ehefrau, 48 J. 10 M. 17 T. 205) Bürstenfabrikarbeiter Karl Heinrich Löscher in Neuheide, ein Ehemann, 55 J. 1 M. 16 T. 206) Paul, S. des Bürstenfabrikarbeiters Fritz Günnel hier, 15 Min. 207) Invalidenrentner, frühere Eisenbahnstreckenarbeiter Friedrich August Günnel hier, ein Witwer, 66 J. 4 M. 15 T. 208) Walter, S. des Bürstenfabrikarbeiters Gustav Rudolph Müller hier, 2 M.

Chemnitzer Marktpreise

am 23. September 1905.

Weizen, fremde Sorten	9	Mk.	10	Pf.	bis	9	Mk.	75	Pf.	pro	50	Kilo	Preisnotierungen der Produktenbörse zu Chemnitz bei Abnahme v. 10,000 kg.
„ sächsischer, alter	—	„	—	„	„	—	„	—	„	„	„	„	
„ „ neuer	8	„	10	„	„	8	„	60	„	„	„	„	
Roggen, niedl. sächs.,	8	„	—	„	„	8	„	15	„	„	„	„	
„ preuß.,	8	„	—	„	„	8	„	15	„	„	„	„	
„ hiesiger,	7	„	85	„	„	7	„	80	„	„	„	„	
„ fremder,	8	„	25	„	„	8	„	35	„	„	„	„	
Braugerste, fremde,	8	„	—	„	„	9	„	50	„	„	„	„	
„ sächsische,	7	„	50	„	„	8	„	50	„	„	„	„	
Futtergerste	6	„	65	„	„	6	„	95	„	„	„	„	
Hafer, inländisch., alter	8	„	40	„	„	8	„	40	„	„	„	„	
„ „ neuer	6	„	25	„	„	7	„	50	„	„	„	„	
„ ausländischer	7	„	75	„	„	8	„	25	„	„	„	„	
Kocherbsen	8	„	50	„	„	9	„	50	„	„	„	„	
Mahl- u. Futtererbsen	7	„	75	„	„	8	„	50	„	„	„	„	
Heu, altes,	—	„	—	„	„	—	„	—	„	„	„	„	
„ neues,	3	„	25	„	„	3	„	50	„	„	„	„	
Stroh, Flegeldrusch,	2	„	25	„	„	2	„	75	„	„	„	„	
„ Maschinendrusch,	1	„	50	„	„	2	„	—	„	„	„	„	
Kartoffeln	2	„	35	„	„	2	„	50	„	„	„	„	
Butter	2	„	40	„	„	2	„	70	„	„	1	„	

Neueste Nachrichten.

(Wolff's Telegraphisches Bureau.)

— Berlin, 25. September. Minister Witte stattete gestern Abend dem Staatssekretär Freiherrn von Richthofen einen längeren Besuch ab.

— Berlin, 24. September. Graf Götzen telegraphiert, daß nach einer über Iringa beim Gouvernement von Deutsch-Ostafrika eingetroffenen Meldung die auf Mahenge gerichteten Angriffe der Aufständischen Ende August erfolgreich abgewiesen wurden, nachdem ein geplanter Ueberfall verraten worden war. Die aufständischen Wapogoro verloren 350 Tote. Die Gefahr wurde einer Missionsnachricht aus Ubena zufolge durch das energische Vorgehen der Kompanie in Mahenge unter Hauptmann v. Hassel beseitigt. Die Kolonne Grawerth, mit der die Verbindung seit vier Wochen unterbrochen war, ist von Liwale aus in Kilwa eingetroffen. Sie hatte sechs für den Gegner verlustreiche Gefechte, ohne ihrerseits Verluste zu erleiden. Die Leichen des Bischofs Spies und des Feldwebels Faupel wurden beerdigt. Die Verbreitung der Bewegung wurde wesentlich durch falsche Gerüchte über Niederlagen der Weißen veranlaßt. Auch wurde vielfach ein bisher unbekannter heimlicher Fanatismus der Kämpfenden bestätigt, dauernd angefacht durch Begießen mit geweihtem Wasser seitens der Zauberer.

— Baden-Baden, 24. Septbr. (Privattelegramm.) Reichskanzler Fürst Bülow wird morgen eine Reise nach Berlin unternehmen und sich dort nur kurze Zeit aufhalten, um wegen verschiedener dringender Angelegenheiten, wozu in erster Linie die Reichsfinanzreform gehören dürfte, Entscheidung zu treffen. Vermutlich wird der Reichskanzler dann auch den Minister Witte empfangen, der die Rückreise nach Petersburg in Berlin und Rominten unterbricht.

— Beuthen, 24. September. (Privattelegramm.) In den letzten Tagen sind neue Fälle von Genickstarre aus Oberschlesien gemeldet worden, von welchen einige tödlich verliefen.

— Erfurt, 24. September. (Privattelegramm.) Der fünfjährige Sohn eines Gutsarbeiters zündete scherzweise das Kleid seiner dreijährigen Schwester an, die vor den Augen des Bruders verbrannte.

— Petersburg, 24. September. Wie „Ruß" mitteilt, benachrichtigte der Finanzminister den Generalgouverneur Trepow, er habe Grund, große Unruhen im Dombrowaer Kohlenbezirke zu befürchten, demzufolge habe das Polizeidepartement den Behörden dieses Bezirks eine sorgfältige Ueberwachung der Arbeiterklasse vorgeschrieben.

— Baku, 25. Septbr. (Meldung der Petersb. Telegr.-Agent.) Der Friede zwischen den Tataren und Armeniern ist hergestellt.

— Stockholm, 24. September. In dem heute unter dem Vorsitz des Kronprinz-Regenten abgehaltenen Staatsrat wurde beschlossen, den Reichstag zu einer außerordentlichen Session aus Anlaß der Auflösung der Union auf den 2. Oktober einzuberufen.

— London, 24. September. Das „Reutersche Bureau" meldet aus Peking unter dem heutigen Datum: In dem Augenblick, wo die Reformkommission Peking mit der Bahn verließ, explodierte eine Bombe in dem für sie reservierten Wagen. Shou wurde schwer, 7 andere Mitglieder der Kommission weniger schwer verwundet. Wutingfang ist leicht verletzt worden. Der Urheber des Anschlags, welcher sich im Wagen befand, ist in Stücke gerissen worden.

— London, 25. September. Wie das „Reutersche Bureau" erfährt, hatte die Reformkommission, gegen welche bei ihrer Abfahrt aus Peking ein Bombenattentat verübt wurde, den Auftrag, Europa und Amerika zu besuchen, um dort die verschiedenen Regierungssysteme zu studieren.

SLUB
Wir führen Wissen.

Stadt-Theater Eibenstock.

(Feldschlößchen.)

Direktion: **Paul Meischner.**

Dienstag, den 26. September: Schönstes Werk von Richard Voß! Hochinteressantes Schauspiel!

Zwischen zwei Herzen.

Schauspiel in 4 Aufzügen von Rich. Voß.

Hochachtungsvoll **Die Direktion.**

Saison-Neuheiten

sind eingetroffen in

Damen- u. Mädchen-Konfektion.

Kinderkleidchen

allerliebster Ausführung.

Kinder-Kopfbedeckungen,
Boas, Hüte und Mützen,
Krimmer- und Plüsch-Garnituren,
Lama-Echarpes, Kopfschâles,
Tücher, Handschuhe, Gürtel, Tricotagen

in Riesenauswahl zu bekannt zivilen Preisen.

Kaufhaus Walther Koehler.

Gebr. Thiermann,

Ofenfabrik, Zwickau,

haben in den nächsten Tagen Ofensetzer am Platze. Wünsche bezl. **Ofenreparaturen, Reinigen** ꝛc. bitten in der Expedition dieses Blattes schriftlich niederzulegen.

Wir beabsichtigen unser

Feldgrundstück

mit 32,5 Ar Flächeninhalt, Flurparzelle 806 für Eibenstock, weil uns zu entlegen, zu verkaufen und bitten Reflektanten um gefl. Angebote.

H. L. Lattermann & Söhne,
Morgenröthe.

Ich suche für meine **Wasch- und Plättanstalt**

Annahmestellen

in Schönheide, Neuheide, Schönheiderhammer, Ober- und Unterstützengrün, Hundshübel, Blauenthal, Sosa, Wildenthal und Carlsfeld und bitte Reflektanten, sich per Brief oder persönlich an mich zu wenden.

Albin Peters, Eibenstock,
Breitestraße 10.

Hübsch

sind Alle, die eine zarte, weiße **Haut,** rosiges, jugendfrisches **Aussehen** u. ein **Gesicht ohne Sommersprossen** und **Hautunreinigkeiten** haben, daher gebrauchen Sie nur:

Steckenpferd-Lilienmilchseife

v. **Bergmann & Co., Radebeul**
mit Schutzmarke Steckenpferd.

à St. 50 Pfg. bei **Apoth. Wiss.**

Das von Herrn Emil Tittel bewohnte

Logis

in der **II. Etage** (Neumarktseite) ist ab 1. Januar 1906 event. auch früher zu **vermieten.**

Walther Koehler.

Feldschlößchen.

Mittwoch, den 27. dss. Mts.:

Konzert der Stadtkapelle.

Vorzügliches Programm.

U. a. auf Wunsch: **Egmont-Ouverture** von Beethoven, **Si j'etais roi** von Adam und **grosse Fantasie a. d. Op. „Troubadur“** von Verdi.

Anfang präcise 8½ Uhr. — Entree 50 Pfg.

Vorverkauf bei Herren **H. Emil Tittel** und **H. Lohmann 40 Pfg.**

Nach dem Konzert Tänzchen.

Zu recht zahlreichem Besuche laden freundlichst ein

E. Scheller. Fr. Plotzky.

Auktion.

Die Restbestände meines Warenlagers, wie:

Kolonialwaren, Konserven, Weine, Kognak ꝛc. sollen heute **Dienstag** und **Mittwoch,** von vorm. 10 Uhr an in meinem Geschäft öffentlich versteigert werden.

Emil Wagner, Bergstr.

Zu haben bei:
Emil Eberwein's Wwe.,
Gotthold Meichsner,
Max Steinbach,
G. Emil Tittel.

Donnerstag treffen

frischer Schellfisch,
frischer Zander,
frische Rotzungen

ein bei

Max Steinbach.

Wanzen

mit Brut werden in kürzester Zeit ganz zuverlässig für immer beseitigt durch das gesetzl. gesch. Mittel **„Korison“,** à Fl. 50, 100 Pf. General-Depot:

H. Lohmann, Drogenhandlung.

Dem Waldarbeiter

Ottomar Dörffel

rufe ich ein

„Ruhe sanft!“

in die Ewigkeit nach.

Emil Neumann.

Garçonlogis

mit oder ohne **Pension** zu vermieten.

Emil Weissflog,
Centralhalle.

Kieler Pöklinge
ff. Wurstwaren
ff. Lachsschinken

empfiehlt **Max Steinbach.**

Ein besseres Garçonlogis

in Mitte der Stadt sofort zu **vermieten.** **Bergstraße 5, I.**

Kartoffelkörbe

und **alle anderen Korbwaren** empfiehlt billigst

Hermann Weisse,
Korbwarengeschäft.

Suche sofort

20 bis 30 Arbeiter

nach Schlema. Zu melden bei

Leopold Gallo, Eibenstock.

Wohnung

mit **Maschinenraum** wird gesucht. Zu erfahren in der Exped. dss. Bl.

Tüchtige Maurer

für ausdauernde Arbeit **gesucht.**

Oskar Bochmann.

Zwischen zwei Herzen.

Altersriege.

Dienstag abds. 8½ Uhr: Turnstunde. Der Riegenführer.

Kleine Oberstube

mit **Bodenkammer** zu vermieten

Breitestraße 1.

2fach 6/4 u. 4/4 Maschine

zu verkaufen. **B. Friedrich, Schneeberg,** Wolfsberg 310.

Ursprungs-Zeugnisse

sind zu haben in der Buchdruckerei von **Emil Hannebohn.**

Fahrplan

der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.

Von Chemnitz nach Adorf.

	Früh	Vorm.	Nachm.	Abd.
Chemnitz	4,40	9,16	3,00	9,00
Burkhardtsdorf	5,24	10,03	3,46	9,45
Zwönitz	6,02	10,42	4,24	10,25
Lößnitz	6,12	10,53	4,34	10,35
Aue [Ankunft]	6,28	11,08	4,50	10,50
Aue [Abfahrt]	7,14	11,30	5,06	10,59
Bockau	7,30	11,45	5,21	11,14
Blauenthal	7,38	11,55	5,30	11,22
Wolfsgrün	7,43	11,59	5,35	11,26
i. Eibenst. u. Bf.	7,50	12,07	5,43	11,33
a. Eibenst. o. Bf.	7,35	11,53	5,28	11,18
i. Eibenst. u. Bf.	7,48	12,06	5,41	11,31
a. Eibenst. u. Bf.	7,55	12,12	5,50	11,36
i. Eibenst. o. Bf.	8,08	12,25	6,03	11,49
a. Eibenst. u. Bf.	7,54	12,11	5,47	11,36
Schönheiderh.	8,03	12,18	5,55	11,43
Wilzschhaus	8,14	12,29	6,06	11,53
Rautenkranz	8,20	12,34	6,15	11,59
Jägersgrün	8,28	12,40	6,25	12,04
Muldenberg	8,43	12,55	6,43	—
Schöneck	8,56	1,10	6,59	—
Zwota	9,09	1,20	7,18	—
Markneukirchen	9,25	1,35	7,33	—
Adorf	9,33	1,43	7,41	—

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Vorm.	Nachm.	Abd.
Adorf	5,00	8,15	2,23	6,45
Markneukirchen	5,08	8,31	2,33	6,56
Zwota	5,32	9,15	3,02	7,28
Schöneck	5,46	9,38	3,19	7,50
Muldenberg	6,03	9,51	3,30	8,03
Jägersgrün	6,21	10,05	3,44	8,18
Rautenkranz	6,28	10,11	3,50	8,24
Wilzschhaus	6,37	10,17	3,56	8,33
Schönheiderh.	6,53	10,26	4,05	8,45
i. Eibenst. u. Bf.	6,59	10,31	4,10	8,50
a. Eibenst. o. Bf.	6,45	10,15	3,55	8,33
i. Eibenst. u. Bf.	6,58	10,28	4,08	8,46
a. Eibenst. u. Bf.	7,04	10,36	4,15	8,55
i. Eibenst. o. Bf.	7,17	10,49	4,28	9,08
a. Eibenst. u. Bf.	7,04	10,32	4,14	8,54
Wolfsgrün	7,14	10,40	4,22	9,03
Blauenthal	7,21	10,44	4,26	9,08
Bockau	7,32	10,52	4,34	9,16
Aue [Ankunft]	7,48	11,05	4,47	9,29
Aue [Abfahrt]	8,15	11,19	4,54	9,52
Lößnitz	8,35	11,40	5,14	10,14
Zwönitz	8,50	11,57	5,29	10,29
Burkhardtsdorf	9,25	12,33	6,04	10,59
Chemnitz	10,06	1,12	6,44	11,38

Der in den Vormittagsstunden von **Aue** nach **Schönheide** und zurück verkehrende Omnibuszug hat folgende Fahrzeit:

ab Aue	8,05	ab Schönheiderh.	9,18
in Bockau	8,26	i. Eibenst. u. Bf.	9,24
Blauenthal	8,36		
Wolfsgrün	8,42	a. Eibenst. o. Bf.	9,12
i. Eibenst. u. Bf.	8,51	i. Eibenst. u. Bf.	9,25
a. Eibenst. o. Bf.	8,36	a. Eibenst. u. Bf	9,32
i. Eibenst. u. Bf.	8,49	i. Eibenst. o. Bf.	9,45
a. Eibenst. u. Bf.	8,54	a. Eibenst. u. Bf.	9,28
i. Eibenst. o. Bf.	9,07	in Wolfsgrün	9,37
a. Eibenst. u. Bf.	8,53	„ Blauenthal	9,42
in Schönheiderh.	9,01	„ Bockau	9,52
		„ Aue	10,06

Zwischen zwei Herzen.

Zwischen zwei Herzen.

Versteigerung.

Donnerstag, d. 28. d. M.,
nachmittags 2 Uhr,

sollen im Hause **Poststraße 20** fortzugshalber verschiedene **Möbel, Bettstellen** mit **Matratze, Kinderwiege, Handwerkszeug, Brückenwage, 1 Schubkarren, 2 Handschlitten, 3 Handwagen u. a. m.** durch Unterzeichneten versteigert werden, wozu Bieter höflichst einladet **Ortsr. Meichsner.**

Todes-Anzeige.

Sonnabend, den 23. Septbr., früh 3½ Uhr verstarb nach langen schweren Leiden unsere liebe Mutter, Groß- und Schwiegermutter und Schwester, Frau

Hulda verw. Bianchi

geb. **Hoßmann,** was hiermit schmerzerfüllt anzeigen

Die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet Dienstag vom Trauerhause aus statt.

Tapeten

unter Preis zu verkaufen. Schöne Muster, große Auswahl. **Zusendung franko.** Musterkarte mit Preisen liegt bei Herrn **Robert Wendler, Langestraße** aus und werden dort Bestellungen angenommen.

Flechtenkranke,

auch solche, die nirgends Heilung fanden, verlangen Prospekt und beglaubigte Atteste aus Oesterreich gratis.

C. W. Rolle,
Altona-Bahrenfeld a. d. Elbe.

Landwirtschaftl. Lehr-Anstalt u. Molkerei-Schule Braunschweig, Madamenweg 15b. Gründliche Ausbildung zu Verwalter, Rechnungsf., Amtsökonom., Molkereibeamten. Stellennachw. kostenl. durch Dir. Krause. Neue mod. Molkerei-Anlage. In 14 Jahren 2709 Schüler.

Hübsche geräumige

Wohnung

sofort zu **vermieten.** Zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

Zwischen zwei Herzen.

Hohe Butterpreise

sind infolge mangelhafter Futterernte eingetreten.

Als anerkannt vorzüglichen Butterersatz verwende jede Hausfrau

„Mohra-“

Margarine, die sich im Preise fast **um die Hälfte billiger,** als Naturbutter stellt, jedoch alle Eigenschaften der letzteren für jede Verwendungsart besitzt.

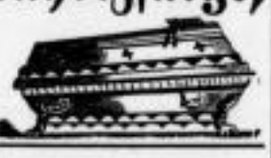
Ueberall käuflich!

General-Vertreter: **H. Kehse,** Reichenbach i. Vogtl., bei welchem „Mohra“ stets frisch auf Lager.

Metall-, Pfosten- u. Eichenholzsärge,

sowie **Kindersärge** in allen Preislagen hält stets am Lager

Adolf Kunz,
Eibenstock.



Eine **kleine**

Stube mit Kammer

ist sofort zu **vermieten** bei

Gustav Georgi, Bodelstr. 4
(Eckhaus.)

4/10 Loose

der **K. S. Landeslotterie** preiswert zu verkaufen. Offerten unter **L. L. 100** an die Exped. dss. Bl. erbeten.

Oesterreichische Kronen 85/10 Pfg.

Einladung zum Abonnement.

Mit dem 1. Oktober 1905 beginnt ein neues Abonnement auf das Amtsblatt. Wir laden zu demselben jedermann hiermit freundlichst ein, indem wir bestrebt sein werden, unser Blatt durch Reichhaltigkeit und zuverlässige Berichterstattung auch fernerhin zu einem gern gesehenen Hausfreund zu machen.

Inserate sind infolge der weiten und dichten Verbreitung des Amtsblattes in Stadt und Land von wirksamstem Erfolg und werden Bestellungen auf dasselbe zum vierteljährlichen Abonnementspreise von 1 Mk. 20 Pf. **einschließlich der beiden** wöchentlich erscheinenden **illustrierten Gratisbeilagen** von jeder Postanstalt, unsern Austrägern sowie in der Expedition d. Bl. entgegen genommen.

Hochachtungsvoll

Redaktion u. Expedition des Amts- u. Anzeigeblattes.

Hierzu eine humoristische Beilage.